

**MITEINANDER.  
TOGETHERNESS.  
COEXISTENCE.  
BONN.  
TANNENBUSCH.**

## **Soziale Stadt Bonn-Tannenbusch**

**Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch**

**BASTA – Büro für Architektur und Stadtentwicklung**

## **Bericht zum 8. Tannenbusch-Forum**

**„Wahrnehmung und Imagewandel“**

am 12. Mai 2016 in der Carl-Schurz-Schule



**BASTA**

**Soziale Stadt Bonn-Tannenbusch**  
**Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch**  
**BASTA – Büro für Architektur und Stadtentwicklung**

## **Bericht zum 8. Tannenbusch-Forum** **„Wahrnehmung und Imagewandel“** am 12. Mai 2016 in der Carl-Schurz-Schule

**Erstellt vom Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch**

**Hrsg.:** BASTA - Büro für Architektur und Stadtentwicklung  
Borsigstr. 1, 44145 Dortmund  
T (0231) 7281971  
F (0231) 7281359  
E-Mail: [basta.do@cityweb.de](mailto:basta.do@cityweb.de)  
[www.basta-do.de](http://www.basta-do.de)



**Im Auftrag:** Bundesstadt Bonn, Stadtplanungsamt  
Stadthaus  
Berliner Platz 2, 53111 Bonn  
[www.bonn.de](http://www.bonn.de)

**STADT.**  
**CITY.**  
**VILLE.**  
**BONN.**

**Bearbeitung:** Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch, Büro BASTA

**Fotos und Abbild.:** Büro BASTA

Bonn, Juli 2016

## Teil I Anlass und Rahmen

Neu-Tannenbusch ist so vielfältig wie seine Bewohnerschaft, sein städtebauliches Erscheinungsbild und die Wahrnehmung der Menschen in und außerhalb des Stadtteils. Das Außenimage ist häufig von pauschalisierenden Vorurteilen geprägt, das Innenimage häufig viel differenzierter und positiver.

Zu den Schwerpunkten des Stadterneuerungsprozesses der Sozialen Stadt Neu-Tannenbusch und somit auch zu dem integrierten Handlungsansatz des Quartiersmanagements gehört das Thema „Image“. Ziel der Planungen und Maßnahmen sind die ganzheitliche und nachhaltige Aufwertung des Images von Neu-Tannenbusch ebenso wie die Stärkung der Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Stadtteil, um damit das sich wechselseitig verstärkende Zusammenspiel negativer Faktoren von einer „Negativ“- in eine „Positivspirale“ umzukehren. Maßnahmen, die dazu beitragen und regelmäßig durchgeführt werden, sind bspw. die Herausgabe der Stadtteilzeitung TBZ, der Newsletter des Quartiersmanagements, Stadtteilkonferenzen, Rundgänge, Informationsveranstaltungen, weitere Beteiligungsformate und Foren wie z.B. das Tannenbusch-Forum.

Das Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch begleitet die Stadt in diesem Prozess und steht den Menschen vor Ort als Ansprechpartner für Informationen, Anregungen und Kritik zur Verfügung. Das öffentliche Veranstaltungsformat „Tannenbusch-Forum“ ermöglicht hierbei bestimmte Themen im großen Kreis mit Expertinnen und Experten zu behandeln und zu diskutieren.

Veranstaltet wurde das 8. Tannenbusch-Forum vom Quartiersmanagement Neu-Tannenbusch und der Stadt Bonn am 12. Mai 2016 um 18 Uhr in der Carl-Schurz-Schule zum Thema „Wahrnehmung und Imagewandel“.



Aktueller Aufhänger für die Veranstaltung war eine Befragung der Ruhr-Universität Bochum (RUB) im Frühjahr 2016. Eine Studierendengruppe der Geographischen Fakultät beschäftigt sich in einem zweisemestrigen Studienprojekt mit der Wohnzufriedenheit und dem Ruf der Großsiedlung Neu-Tannenbusch. Dazu wurde eine Bewohner- und Passantenbefragung im Februar durchgeführt, zu der erste Ergebnisse vorliegen, die von der Projektleiterin und zwei Studierenden präsentiert wurden. Im Anschluss wurden die Auswertungen mit dem Publikum diskutiert. Außerdem stellte sich der Journalist des General-Anzeigers Frank Vallender den Fragen der interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer.

## Teil II Begrüßung und Einführung

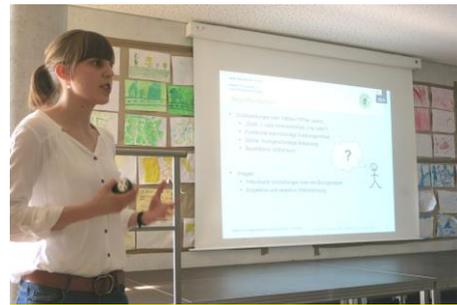
Die Quartiersmanagerin Regina Hermanns begrüßte die 30 Teilnehmenden und erläuterte den Hintergrund, den Ablauf und die Ziele der Veranstaltung. Neben dem Hauptziel des Tannenbusch-Forums, Bewohnerinnen und Bewohner über Maßnahmen und Entwicklungen im Stadtteil zu informieren, bietet das Forum auch die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen. Ebenso soll dadurch der Austausch der Bewohnerschaft untereinander und mit Fachleuten gefördert werden.

## Teil III Präsentation der Befragungsergebnisse der RUB

Projektleiterin Anne Rabe vom Lehrstuhl Internationale Stadt- und Metropolenentwicklung am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum sowie die beiden Studierenden Marlen Hoischen und Kevin Bieniek stellten erste Umfrageauswertungen vor. Das zweisemestrige Studienprojekt setzt sich mit dem Image von Großwohnsiedlungen unter anderem am Beispiel von Neu-Tannenbusch auseinander.

### **Kontext: Images von Großsiedlungen**

Zur empirischen Erfassung der Wirkung von Veränderungsprozessen auf das Außen- und Innenimage Neu-Tannenbuschs wurden in einer groß angelegten Befragung im Frühjahr 2016 rund 300 Passantinnen und Passanten und Bewohnerinnen und Bewohner interviewt. Vornehmlich konzentriert sich die Studie auf die aus den 1960er und -70er Jahren stammenden Großwohnbestände in Neu-Tannenbusch. Dabei stehen folgende zentrale Fragen im Mittelpunkt des Forschungsdesigns: Wie nehmen die Bewohnerinnen und Bewohner selbst ihren Wohnstandort wahr? Welches Außenimage hat die Siedlung? Und welche Unterschiede bestehen zwischen dem Außen- und dem Innenimage? Erste Auswertungen lagen bereits vor, so dass die Studierenden vorläufige Ergebnisse im Tannenbusch-Forum präsentieren und zur Diskussion stellen konnten.



*Anne Rabe erläutert das Forschungsdesign*

Die Feldstudie erstreckt sich über zwei Standorte: Auf der einen Seite Bonn Neu-Tannenbusch (angespannter Wohnungsmarkt, Soziale Stadt-Gebiet, noch in der Umsetzung befindlich), auf der anderen Seite Gelsenkirchen-Tossehof (entspannter Wohnungsmarkt, Stadtumbau West-Gebiet, bereits in der Verstetigung).

Zunächst lieferte die Projektleiterin einen fachlichen Einstieg und gab einen Einblick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Häufig werde mit Großwohnsiedlungen ein negatives Image mit Hochhäusern, hoher Dichte etc. verbunden, was zu benachteiligenden Effekten wie z.B. einer „schlechten Adresse“ führe. Dies habe wiederum Auswirkungen auf die Wohnzufriedenheit. Deshalb finde sich die Imageverbesserung als Querschnittsthema in den Programmen der Städtebauförderung wie „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau West“ wieder. Dazu sei nach Zimmer-Hegmann/Fasselt (2006) verstärkte Öffentlichkeitsarbeit einhergehend mit realen Veränderungen ebenso wichtig wie integriertes und kooperatives Handeln in verschiedenen Handlungsfeldern sowie mit verschiedenen Zielgruppen und Akteuren. Außerdem solle das Ziel darin liegen, sich die Chancen einer Siedlung zunutze zu machen (wie z.B. von Bewohnern geschätzte gute Wohnungszuschnitte, schöne Aussicht), denn architektonische Qualität entstehe dann, „wenn man nicht gegen den Charakter einer Bauaufgabe, sondern mit ihm arbeitet“ (Harnack 2013).

### **Forschungsdesign**

Frau Rabe arbeitete die verschiedenen Maßnahmen, die seitens der Stadt, des Quartiersmanagements und weiterer Akteure im Stadtteil zur Öffentlichkeitsarbeit und damit zur Imageverbesserung ergriffen werden, heraus und zeigte gleichzeitig die Problematik auf, wenn diese positiven Entwicklungen in der öffentlichen Berichterstattung keine bzw. nicht ausreichende Berücksichtigung erfahren. Eine differenzierte (nicht beschönigende!) Berichterstattung sei für das Außenimage sehr bedeutsam.

Das Forschungsinteresse bezog sich darauf, welche Wahrnehmung die Bürgerinnen und Bürger vom Stadtteil Neu-Tannenbusch haben und wie bzw. ob sich Erneuerungsprozesse auf diese Wahrnehmung positiv auswirken. Durch Haustürbefragungen im Stadtteil Neu-Tannenbusch und Passantenbefragungen in der Bonner Innenstadt konnten die Studierenden ein anschauliches Bild des Außen- und Innenimages darstellen.

### **Erste Zwischenergebnisse**

Die Studierenden Marlen Hoischen und Kevin Bieniek erläuterten, dass die Berichterstattung in den Medien insgesamt als *eher negativ* oder *negativ* bewertet wird, wobei fast ein Drittel aller Befragten dazu keine Bewertung abgeben mochte. Die Bewohnerinnen und Bewohner stuften die Darstellung ihres Stadtteils etwas positiver ein als die befragten Passantinnen und Passanten.



Die Studierenden Marlen Hoischen und Kevin Bieniek präsentieren erste Umfrageergebnisse

In Bezug auf die Einschätzung des *Rufs des Stadtteils* stellte sich heraus, dass dieser sowohl im Außen- als auch im Innenimage überwiegend negativ eingestuft wurde. Hinsichtlich der *Veränderungen im Stadtteil* und der Bekanntheit des Programmszusammenhangs „Soziale Stadt“ ließ sich erkennen, dass Veränderungen stärker von Tannenbuscherinnen und Tannenbuschern als von Externen wahrgenommen wurden; wahrgenommene Veränderungen wurden von beiden Interviewgruppen vermehrt positiv bewertet. Die *Bekanntheit des Programms „Soziale Stadt“* bei den Bewohnerinnen und Bewohnern Neu-Tannenbuschs verhielt sich hingegen ausgeglichen. So gab die Hälfte an, dass Veränderungen mit diesem Projekt in Verbindung stehen. Die Passantenbefragung ergab hier, dass das Programm über Neu-Tannenbusch hinaus weniger bekannt ist. Ob mit den Veränderungen auch eine *Verbesserung des Rufs* einhergegangen ist, beantworteten sowohl Passantinnen und Passanten als auch Bewohnerinnen und Bewohner überwiegend neutral, sprich der Ruf sei gleich geblieben. Das lasse darauf schließen, dass stärker über die Veränderungen kommuniziert werden müsse, damit diese sowohl im Stadtteil als auch darüber hinaus stärker wahrgenommen würden, bspw. mittels medialer Berichterstattung. Der Vergleich mit dem Gelsenkirchener Wohnstandort Tossehof lässt an dieser Stelle für Neu-Tannenbusch zukünftig auch auf weitere positive Effekte auf das Stadtteilimage durch den Stadtumbauprozess hoffen. Denn die Befragung an dem nach Programmende sich nun in der Verstetigung befindenden Standort Tossehof hat ein deutlich positiveres Image v.a. in der Innen-, aber auch in der Außenwahrnehmung ergeben. In Tannenbusch hingegen befinden sich v.a. die

baulichen Maßnahmen, die in der öffentlichen Wahrnehmung sehr stark das Bild eines Stadtteils beeinflussen, noch mitten in der Umsetzung.

Auch die anschauliche Wörterwolke, in der Schlagwörter zum Innenimage zusammengefasst waren,



lieferte ein ähnliches Bild. Hierzu sollten die Interviewten drei Begriffe benennen, die sie mit Neu-Tannenbusch verbinden. Die Bandbreite der genannten Begriffe war sehr groß und vielfältig. Allerdings zeigte die Darstellung auch, dass negativ konnotierte Begriffe häufiger genannt bzw. negative Umstände differenzierter umschrieben wurden. Beim Tossehof zeigte sich hierbei ein deutlich positiveres Bild.

### **Ausblick**

Bis Juli erfolgen die weitere Auswertung der Befragungsergebnisse und damit eingeschlossen auch der Vergleich der beiden Untersuchungsgebiete in allen Fragestellungen. Dabei stellen die ersten Ergebnisse aus dem Tossehof auch einen Hoffnungsschimmer für den Tannenbusch dar, so Frau Rabe. Die WAZ titelte beispielsweise: „Ein schöner Tag im Tossehof.“ Eine solche Schlagzeile sei auch das erklärte Ziel für Neu-Tannenbusch.

## **Teil IV Diskussion**

Im Anschluss an die Präsentation lud Quartiersmanager Ali Şirin Frau Rabe von der Ruhr Universität Bochum und Herrn Frank Vallender vom General Anzeiger ein, in die Podiumsdiskussion einzusteigen. Hieraus entwickelte sich gleich eine angeregte Diskussion mit dem Publikum, das breit gemischt war. Bewohnerinnen und Bewohner, politisch Engagierte, Lehrer der Tannenbuscher Schulen, Vertreterinnen und Vertretern der Presse, der Stadtverwaltung und des Wohnungsunternehmens Vonovia nutzten die Möglichkeit, sich über die Herausforderungen eines Imagewandels Neu-Tannenbuschs auszutauschen.



*Diskussion mit der Projektgruppe*

Ein wesentliches Anliegen des Publikums war die Rolle der Presse und die Berichterstattung über Neu-Tannenbusch. Diese sei oftmals negativ und trage dazu bei, dass sich das Image nicht verbessern könne. Herr Vallender stand dem Publikum hier Rede und Antwort und zeigte zudem auf, dass über Neu-Tannenbusch seitens des General Anzeigers nicht ausschließlich negativ berichtet werde und auch Frau Gädker vom Stadtplanungsamt konnte ihm hier beipflichten: Bei einer Auswertung der Presseberichterstattung über mehrere Monate stellte sich heraus, dass positive Artikel in den Medien einen deutlich höheren Anteil an der Gesamtberichterstattung ausmachen als in vergangenen Untersuchungszeiträumen. Vermehrt seien Berichte bspw. über die baulichen Veränderungen, Schulprojekte, Kunst oder Stadtteifondsprojekte zu finden. Im Publikum entwickelte

sich der Konsens, dass negative Berichterstattungen häufig besser in Erinnerung blieben, während positive schnell verblasen würde.

Auch die Lehrer der Tannenbuscher Schule berichteten in dieser Hinsicht von ihren Erfahrungen mit ihren Schülerinnen und Schülern. Sie haben den Eindruck, dass diese durch den negativen Ruf Neu-Tannenbuschs auch selbst ein niedrigeres Selbstwertgefühl entwickeln würden, obwohl hierzu in Bezug auf ihre Leistungen überhaupt kein Grund bestehe. Deshalb sei es wichtig, Maßnahmen zu ergreifen, um das negative Image Neu-Tannenbuschs nachhaltig zu verbessern. Dem pflichtete auch Frau Rabe mit ihren Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Praxis bei. So könne das schlechte Außenimage eines Stadtteils dazu führen, dass Bewohnerinnen und Bewohner dies als Innenimage kommunizieren, obwohl sie selbst womöglich sehr wohl schöne und positive Seiten an ihrem Stadtteil sehen würden. Der negative Ruf führe also auch bei realer Wohnzufriedenheit zu einer übergeordneten Unzufriedenheit. Das wurde seitens einer Bewohnerin bestätigt, die solche Verhaltensmuster früher bei sich selbst ausgemacht habe, nun aber wesentlich selbstbewusster auftrete und ihren Stadtteil auch nach außen so positiv - wie sie ihn selbst wahrnehme - darstelle. In dieselbe Richtung ging auch Rabes Appell, die neben der Bewohnerschaft und Initiativen, die etwas in ihrem Stadtteil bewegen, auch die Stadt in der Verantwortung sieht, Veränderungen zu kommunizieren und die Presse, die in der Hinsicht eine große Macht hat, einzubeziehen, um eine differenzierte Berichterstattung zu fördern. Ein Imagewandel kann nur von innen heraus geschehen – da waren sich alle einig.

Im Hinblick auf die Frage, wie der negative Ruf Neu-Tannenbuschs verbessert werden könne, wurden bereits einige Ideen geäußert: So berichtete eine Bewohnerin davon, dass sie vermehrt Freunde zu sich einlade, um ihnen den Stadtteil zeigen zu können. Hiermit habe sie bisher durchweg positive Erfahrungen gemacht. Herr Vallender vom General-Anzeiger schlug vor, durch Veranstaltungen, wie Stadtteilstefen Menschen aus anderen Stadtteilen nach Neu-Tannenbusch einzuladen, damit diese so ihre Vorurteile leichter abbauen können.



GA-Journalist Vallender stellt sich den Fragen

Positiv wurde im Publikum aber auch auf die bereits angestoßenen realen Veränderungen wie den Neubau des Tannenbusch-Centers oder das in der Entstehung befindliche Interkulturelle Bildungs- und Familienzentrum in Neu-Tannenbusch verwiesen. Diese seien der Grundstein für eine Verbesserung des Images, die nun publik gemacht werden müssten. Außerdem wurde mit der zeitnahen Kauflanderöffnung ein neuer Anker gesehen, der wieder mehr Menschen von außerhalb nach Tannenbusch ziehen werde, die dadurch bestenfalls ihr eigenes Bild überdenken. Ein Bewohner schlug den Journalisten des General-Anzeigers vor, mit einer Vorher-Nachher-Bildreihe die zahlreichen Veränderungen im



Stadtteil (wie KBE-Dreieck, Vonovia-Bestände, Center-Umbau etc.) auch über das Medium der TBZ und damit über die Stadtteilgrenzen hinaus sichtbar zu machen.

Auf den Einwand, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner Neu-Tannenbuschs kein Interesse daran haben, an der Verbesserung des Images mitzuwirken, entgegnete Frau Rabe zutreffend, dass hierzu die unterschiedlichen Ressourcen und persönlichen Situationen der Menschen zu berücksichtigen seien, die es manchmal unmöglich machen, sich vorrangig mit der Verbesserung des Stadtteilimages zu befassen. Gleichzeitig müssen aber auch Partizipationswege und -möglichkeiten für Bewohnerinnen und Bewohner gestärkt werden. Dazu erläuterte Frau Kabis-Staubach vom Quartiersmanagement, dass es zielgruppenspezifische Beteiligungsformate bereits gebe, über die die jeweiligen Gruppen auch gut erreicht würden, wie z.B. Jugend-, Nachbarschafts- und Eigentümerforen, aber auch Stadtteifondsprojekte. Im vergangenen Herbst hat zu dem Thema „Tannenbusch in den Medien“ ein sehr gut besuchtes Jugendforum stattgefunden, bei dem auch Herr Vallender sehr lebhaft und kontrovers mit den Jugendlichen diskutiert hat. Es wurde angeregt, in dem Rahmen auch die Ergebnisse der Imagestudie vorzustellen.



Frau Gädker vom Stadtplanungsamt verwies zum Ende auf die Methode des Brandings, welche vorrangig in den Niederlanden betrieben werde. Hierbei werde für bestimmte Stadtteile ein Markenname geschaffen, der zur Bekanntmachung diene und mit positiven Assoziationen besetzt werde. Frau Rabe konnte hier den Hinweis geben, dass dies auch am Vergleichsstandort Tossehof in Gelsenkirchen erfolgreich umgesetzt worden sei.

## Teil V Fazit



Abschließend bedankte sich Herr Şirin bei den Beteiligten des Tannenbusch-Forums. Er appellierte an alle, entgegen der Gepflogenheiten über das Störende zu sprechen, stattdessen das Positive stärker in den Vordergrund zu stellen. Dadurch kann gemeinsam auf ein positiveres Innen- und dann auch Außenimage hingewirkt werden. Und dazu kann jeder und jede etwas beitragen!



Im Anschluss an die Diskussion bot sich bei einem kleinen Imbiss noch die Möglichkeit, direkt miteinander ins Gespräch zu kommen, Themen zu vertiefen und Kontakte zu knüpfen.